



Richter Di

Frédéric Lenormand

DAS PALAIS DER KURTISANEN



KUEBLER VERLAG

Frédéric Lenormand

Das Palais der Kurtisanen

Reihe: Neue Ermittlungen des Richters Di

Kuebler Verlag

Das Buch

Richter Di Jen-dsiä erhält kurzfristig Besuch von seinem Kollegen und Freund Lo, der ihn dazu überredet, ein Freudenhaus in Puyang aufzusuchen, dem Verwaltungssitz des streng konfuzianischen Richters.

Als dort eine Leiche ohne Kopf gefunden wird, sieht sich Di unversehens in einen makabren Mordfall verwickelt. Die Ermittlungen im Herzen des Rotlichtmilieus zwingen Di, dieses Viertel – sehr zum Leidwesen seiner Gattinnen – regelmäßig aufzusuchen. Dabei nehmen sich seine drei beleidigten Gemahlinnen fest vor, sich zu emanzipieren ...

Auf den Spuren einer alten und fürchterlichen Rache führt uns Frédéric Lenormand in die Unterwelt des farbenfrohen kaiserlichen Chinas. Die Auflösung dieses spannenden Kriminalfalls dürfte selbst abgebrühte Krimileser überraschen.

Nur mühsam kommt Richter Di in seinen Ermittlungen voran. Die unerwartete Lösung dieses Kri-

minalfalls ist an Dramatik und Überraschungen nicht zu überbieten..

Der Autor

Frédéric Lenormand wurde am 5. September 1964 in Paris geboren.

Weil sein Großvater ein bekannter Sammler japanischer Kunstwerke ist, fühlte er sich bereits seit seiner Kindheit zur Kultur fernöstlicher Länder hingezogen. Nach einem Sprachenstipendium im Jahr 1982 setzte er seine Ausbildung am Institut für Politische Studien und später an der Sorbonne fort.

1988 erschienen seine ersten fünf Romane, von denen ihm gleich der erste (*Le songe d'Ursule* – „Ursulas Traum“) den „Del Duca“-Preis für junge Romanschriftsteller einbrachte. In den 1990er Jahren wurden seine Werke mit weiteren Preisen ausgezeichnet, darunter war auch der François-Mauriac-Preis der „Académie française“. Schwerpunkt seines literarischen Schaffens wurden historische Romane, darunter sind auch die beiden Serien *Voltaire mène l'enquête* (Voltaire leitet die Ermittlung) und *Les nouvelles enquêtes du juge Ti* (Neue Ermittlungen des Richters Di).

FRÉDÉRIC LENORMAND

**DAS PALAIS DER
KURTISANEN**

Neue Ermittlungen des Richters Di

Episode 3

Roman

Aus dem Französischen übersetzt

von Gerd Frank



KUEBLER VERLAG

Weitere Informationen: www.kueblerverlag.de

Impressum

Deutsche Erstveröffentlichung

Copyright © 2016 Kuebler Verlag GmbH,
Lampertheim.

Französischer Originaltitel:

Le Palais des courtisanes de Frédéric Lenormand

© LIBRAIRIE ARTHEME FAYARD, 2004.

Alle Urheber- und Leistungsschutzrechte
vorbehalten. Keine unerlaubte Reproduktion,
Vervielfältigung, Vermietung, Verleih, Einspeisung
ins Internet, Aufführung oder Sendung.

Übertragung aus dem Französischen von Gerd Frank.

Herausgeber der Reihe: Gerd Frank

Lektorat: Anabelle Assaf – Rotkel Textwerkstatt

Bildmaterial © Andreeva Svetlana

ISBN Printausgabe 978-3-86346-030-3

ISBN Digitalbuch 978-3-86346-297-0

Wichtigste Personen

Frau Yu, Besitzerin eines Freudenhauses

Rote Päonie, Kurtisane

Kamelie, schwangere Prostituierte

Blasser Lotus, Prostituierte und Vertraute

Pfirsichblüte, junge Prostituierte

Frau Sui, Freundin der Gattinnen von Richter Di

Frau Lia, Stadtstreicherin und Alkoholikerin

Wang Gu-li und Wang To-ma, Reeder auf dem absteigenden Ast

Wang Ji, Halbbruder der Wangs

Zhao Ding, Majordomus der Brüder Wang

Hsueh Xan, Hauptmann der Gerichtsbüttel

Souen Tsi, Erster Schreiber von Richter Di

Cheng Mi-tsung, früherer Ehemann von Fräulein
Kamelie

Die Handlung spielt im Jahre 668.

Richter Di ist achtunddreißig Jahre alt und Bezirksvorsteher von Puyang am Großen Kaiserkanal, der China von Norden nach Süden durchquert.

Richter Di bereitet sich auf den Empfang eines hohen Gastes vor und lässt sich zu mehr hinreißen, als ihm lieb ist.

Di und seine Gemahlinnen waren im Begriff zu überprüfen, ob alles perfekt war, um Richter Lo gebührend zu empfangen, der auf dem Weg zur Präfektur bei ihnen Zwischenstopp machen wollte. Lo war zu einer Versammlung hoher Beamter und Gelehrter gerufen worden, die zurzeit beim Präfekten stattfand. Di verband mit seinem alten Freund die Erinnerung an gemeinsame Lehrjahre für das Amt des Bezirksvorstehers im Verwaltungsdienst der Metropole.

„Lo ist ein besonders sensibler Mensch, der mit einem exzellenten und sicheren Geschmack ge-

segnet ist. Ich möchte deshalb, dass jedes Detail absolut seinen Erwartungen entspricht“, verlangte Di.

Seine Zweite Dame versicherte ihm, dass sein Kollege von Empfang und Betreuung entzückt sein werde. Sie hatte sich persönlich um die Ausstattung des Gästezimmers gekümmert und es mit einigen Blumensträußen ausgesuchter Eleganz dekoriert. Seine Erste Dame hatte darauf geachtet, dass sich in den Regalen eine Auswahl signierter Gedichtsammlungen der berühmtesten Autoren befand. Und seine Dritte Dame hatte die Kinder zum Schlafen in den anderen Flügel des Gebäudes geschickt, damit ihr Geschrei die Ruhe des Gelehrten nicht störte, der unter ihrem Dach die Nacht verbringen sollte. Als die Equipage des Besuchers angekündigt wurde, zogen sich die drei Frauen, nachdem sie ihrem Gatten einen angenehmen Abend gewünscht hatten, zurück – mit der gebotenen Höflichkeit. „Mein Haus ist wirklich von den Göttern gesegnet“, sagte sich der Richter und lächelte zufrieden. Alles

erschien ihm in diesem Augenblick vorbildlich: Er hatte verständnisvolle, bereitwillig mitarbeitende und hilfreiche Gattinnen, diskrete und folgsame Sprösslinge und einen treuen Freund, dessen Anwesenheit sicherlich höchst unterhaltsam sein würde. Zweifellos würden sie stundenlang in Erinnerungen an ihre Jugendjahre schwelgen, begleitet von köstlichen Speisen und den edelsten Weinen, die der Küchenmeister zu bieten hatte.

Di trat auf die Veranda seines Empfangszimmers hinaus. Auf beiden Seiten des Hofes waren Laternen angezündet worden, um der einbrechenden Dämmerung entgegenzuwirken. Eine kleine elegante Kutsche mit Vorhängen kam gerade zum Stehen. Die Diener beeilten sich, das Trittbrett auszuklappen, um dem einzigen Fahrgast einen bequemen Ausstieg zu ermöglichen. Ein kleiner Mann mit prallem Bauch stieg vorsichtig aus dem Gefährt und begab sich geradewegs zum Richter. Ein joviales Lächeln erhellte sein Gesicht, das ein dünner Backenbart zierte, obgleich

eine tiefe Unmutsfalte augenscheinlich seine Stirn zeichnete.

„Ach, mein lieber, großer Bruder!“, rief Lo und breitete die Arme aus, um seinen alten Freund zu begrüßen, den er ohne zu zögern auf beide Wangen küsste. „Was für ein Vergnügen, sich an die Schulter eines Freundes lehnen zu können, wo doch die Welt um mich herum geradezu zusammenbricht! Ich bin sehr glücklich darüber, dass ich diesen Abend mit Ihnen verbringen darf! Wir sehen uns ja viel zu selten. Unsere Treffen sind für mich immer eine Quelle der inneren Bereicherung. Man genießt bei Ihnen solche Ruhe, die für den Glückseligkeit suchenden Geist geradezu erfrischend ist!“

Nach dem Austausch der üblichen Höflichkeitsfloskeln begleitete ihn Di ins Innere des Yamens,^[1] wo die Hausdiener damit beschäftigt waren, die Fackeln anzuzünden. „Ach“, rief der Reisende, „dies ist ein Haus, das Wohlbefinden

[1] Gerichtsgebäude

und Frieden ausstrahlt! Bei mir zu Hause ist es mir nicht vergönnt, eine solche Harmonie zu genießen. Sie wissen gar nicht, was Sie für ein Glück haben, Di, denn Sie führen ein ruhiges Leben, das frei von sentimentalischen Überraschungen ist, mit einem Wort – ein völlig gleichmäßiges Leben!“

Di dankte ihm für diese innigen Worte. Lo schien ihm heute außergewöhnlich überschwänglich, damit überspielte er wohl etwas. Der Richter verließ sich auf seinen Instinkt als Ermittler, angeregt durch das auffällige Verhalten seines Freundes, das gewisse Erinnerungen hervorrief. „Eine ungeschickte Person hat Ihrem zerbrechlichen Herzen Schmerz bereitet, nicht wahr?“, fragte er.

Los Gesichtszüge verzerrten sich auf einmal, und er lehnte sich an besagte freundschaftliche Schulter: „Frauen sind grausam“, stöhnte der beleibte Mann, während seine feuchten Augen drohten, dicke Tränen direkt auf das schöne seidene Gewand Dis zu vergießen.

Letzterer vernahm ein Kichern hinter einem Vorhang. Er überließ den Besucher seinem Selbstmitleid und entdeckte, dass seine drei Gemahlinnen den Neuankömmling durch einen Schlitz im Türvorhang beobachteten. Er wusste nicht, ob es ihn mehr irritierte, dass man hinter ihm her spionierte oder festzustellen, dass sie sich erlaubten, über das Leid ihres Gastes zu spotten. Di trat in den Alkoven und runzelte die Stirn.

„Der edle Richter Lo ist ein Gelehrter von großer Welterfahrung, ein zartbesaiteter Mensch, den nichts und niemand kränken darf“, raunte er.

Die Dritte Dame reichte ihm ein Tablett, auf dem einige Fläschchen mit Spirituosen und kleine Trinkschalen aus feinem Porzellan standen.

„Hier ist etwas, was ihn wieder aufmuntern wird, denke ich“, sagte sie. „Versuchen Sie, ihm klarzumachen, dass nicht alle Frauen grausame Hexen sind. Anständige Damen geben sich dieser Art von Zeitvertreib nicht hin, und ihr exklusiver Umgang ermöglicht es ihnen, Fehlritte zu ver-

meiden. Der Kummer der Männer wird in erster Linie durch ihre eigenen Schwächen hervorgerufen.“

Ihr Gatte nahm das Tablett und kehrte zu seinem Besucher zurück, der sich mit der Rückseite seiner langen, bestickten Ärmel die Augen rieb. Bestrebt, das Gespräch auf weniger schmerzhaft Themen zu lenken, fragte ihn Di nach seiner Reise zur Präfektur. Lo ließ wieder von der Handvoll salziger Mandeln ab, die er eben ergriffen hatte, und machte die Geste des Politikers, der überwältigt war von Aufgaben, die man aufgrund ihrer Bedeutung nicht einfach an weniger erfahrene Untergebene delegieren konnte.

„Oh, es handelt sich um eine recht langwierige Konferenz, die dennoch von großem strategischem Interesse für unsere Gegend ist. Der Präfekt hat mich aufgefordert, mit meinem Wissen die Emissäre der Regierung über die politische Situation unserer Region aufzuklären. Was soll man machen! Man muss seinen Pflichten nachkom-

men, nicht wahr? Ich bin mir sicher, dass auch Sie eines Tages gebeten werden, Vorschläge zur Art und Weise kriminologischer Ermittlungen zu machen. Wie es aussieht, haben Sie sich auf diesem Gebiet einen Namen gemacht.“

Di nickte vage. Er hatte zum Glück seinerseits bereits Auskünfte eingeholt. Einer seiner Angestellten hatte ihm verraten, dass der Präfekt einige Beamte auf der Durchreise aus der Großstadt empfangen hatte – alte Freunde – und Lo war eingeladen worden, diese dank seiner dichterischen Begabung, seines großen Humors und in seiner Eigenschaft als unersättlicher Gast, zu unterhalten. Di warf einen kritischen Blick auf den dicken, schlaffen Lebemann vor sich, der den strategischen Experten für Lokalpolitik spielte. In welchem Zustand würde er selbst diese *Arbeits-sitzungen* wohl verlassen, bei denen mit Sicherheit mehr Wein floss als ernsthafte Vorschläge gemacht wurden? Zweifellos weniger erschöpft von geistiger Anstrengung als von der Maßlosigkeit.

Während Di es unterlassen hatte, seine Schale ein zweites Mal zu füllen, bediente sich Lo ausgiebig. Er schüttete das alkoholische Getränk in sich hinein wie reines Wasser.

„Sie haben also“, erwiderte der Herr des Hauses, dem es immer noch lieber war, die verletzten Gefühlen seines Gastes zur Sprache zu bringen als zuzuhören, wie dieser sich weiter über seine eingebildete Wichtigkeit ausließ, „erst vor Kurzem die Unbeständigkeit des schönen Geschlechts beklagen müssen?“

Lo hielt ihm einen kleinen Vortrag über die Feinfühligkeit der Damen und die gefährlichen Klippen, die ein Mann von Geschmack umschiffen müsse, um ihre Reize genießen zu können. Di horchte auf: *Die Damen*, von denen Lo sprach, gehörten – wie er vermutete – nicht der besseren Gesellschaft an. Dann trat eine belastende Stille ein.

„Gehen wir ins Bordell!“, rief plötzlich der hervorragende Gelehrte und Liebhaber der schönen Dinge.

Di schrak zusammen.

„Ich hatte es vergessen“, sagte er seufzend. „Ich hatte vergessen, dass man immer auf Sie zählen kann, um unsere Sorgen auf ein Niveau großer literarischer Reinheit zu heben.“

Die Erinnerung an ihr früheres Leben als junge Assessoren am Gerichtshof der Metropole stand plötzlich überdeutlich vor seinen Augen: Es waren kurioserweise vor allem die Nächte mit Trinkgelagen, gefolgt von migränegeplagten Morgenstunden, die ihm dabei einfielen – statt der Sitzungen voller anspruchsvoller poetischer Wortgefechte, mit denen er gern die Erinnerung an seine Lehrjahre ausschmückte.

„Man muss sich auch mal fallen lassen, um später in himmlische Sphären aufsteigen zu können“, fügte Lo hinzu und leerte dabei eine dritte Schale Reiswein, wahrscheinlich in der Absicht, sich für

das, was folgen sollte, in Form zu bringen. Di überlegte schnell, wie er sich dieser lästigen Pflicht entziehen konnte. Folgte er seinem Freund in die Spelunken seiner schönen Stadt, so konnten sie sich dabei zwar vorzüglich amüsieren, doch gab es eine moralische und intellektuelle Lässigkeit, die ihn abstieß. Di war von Kopf bis Fuß streng konfuzianisch. Der Verlust seines vollen Bewusstseins aufgrund von unmäßigem Alkoholkonsum und dem Umgang mit leichten Frauen vertrug sich nicht mit seinen Vorstellungen von Ethik.

„Ich würde Sie gern zufriedenstellen“, antwortete er daher im Ton eines Händlers, der bedauert, dass er das gewünschte Modell nicht mehr in seinem Laden hat, „aber ich fürchte, dass mein bescheidener Bezirk über kein Etablissement verfügt, das Ihren Wünschen entsprechen könnte. Ich meine, jedenfalls über keines, das Ihrer Person würdig wäre.“

Lo beugte sich vor, um ihm einen liebevollen Klaps auf den Rücken zu verpassen. „Los, gehen

wir, Di, Adressen werde ich Ihnen nennen. Muss ich Ihnen Tipps für Ihren Beruf als Richter geben, der alles kennen und sich in jeder Situation zu helfen wissen muss? Auf jede Frage gibt es eine Antwort, jede Auskunft erfordert einen Informanten.“

Je mehr Lo ihn mit der entgegengesetzten Haltung zu seinem Ideal von Enthaltbarkeit lockte, umso mehr hatte Di den Eindruck, dass man es mit seinen gastgeberischen Pflichten auf die Spitze trieb.

„Ich sehe schon“, sagte er, „die Frauen haben Ihnen Leid zugefügt und Sie haben die Absicht, sich zu revanchieren.“

„Bisher hat sich noch keine über mich beklagt“, begehrte der Besucher auf.

„Sie hatten doch immer mit wahren Professionellen zu tun, nicht wahr?“, vermutete sein Kamerad aus der Zeit der Jugendsünden.

Sie begaben sich zu den Sänften. Als sie an dem Vorhang des Alkovens vorbeikamen, konnte Di es

sich nicht verkneifen, einen Augenblick lang den Schlitz zu beobachten. Das Auge, das er flüchtig sah, schien ihn mit einem missbilligenden Blick zu erdolchen. Er ließ den Reisenden schon einmal in den Hof vorgehen und begab sich noch einmal in den angrenzenden Nebenraum des Empfangszimmers.

Seine Frauen hatten absolut verstanden, welchen Ort die beiden Männer aufsuchen wollten. Wie zu erwarten war, machte sich die Erste Dame zur Sprecherin ihrer gemeinsamen Bitterkeit.

„Ein feinsinniger Dichter ist das, sagten Sie? Ein Ästhet? Sie haben untertrieben! Seine Talente begeistern uns! Erzählen Sie uns doch noch etwas über seine exklusive Liebe zur Kunst!“

Di hatte das Bedürfnis, sich zu entschuldigen: „Was wollen Sie? Ich muss meinem Gast gegenüber großzügig sein, wenn er Aufmunterung braucht, und bin verpflichtet, ihn zu begleiten, wo immer er hin will. Das ist Bestandteil meiner Pflichten als Gastgeber. Wie könnte ich ihm einen

seiner Wünsche abschlagen, ohne mein Gesicht zu verlieren?“

An ihrer Mimik erkannte er, dass man seine Entschuldigungen lediglich als scheinheiligen Vorwand auffasste.

„Wohingegen Sie so natürlich Ihr Gesicht wahren!“, erwiderte die Dritte Dame. „Sie ziehen es vor, uns zu demütigen, statt einen Fremden zu beleidigen.“

„Ja, ja“, fügte die Zweite Dame hinzu. „Gehen Sie und amüsieren Sie sich in den Armen frivoler Frauen, während wir uns um Ihr Haus und Ihre Kinder kümmern.“

Sie hatten leichtes Spiel, indem sie ihre Rollen als Hausfrauen und Mütter hervorhoben, da er ihnen ganz sicher nichts vorwerfen konnte. Ein Reflex verletzten Stolzes erwachte in ihm. Warum sollte er sich eigentlich nicht das Recht nehmen, eines der erstklassigen Etablissements aufzusuchen, wenn er Lust dazu verspürte? Wollten seine Gemahlinnen etwa alle Aspekte seines Intimle-

bens bestimmen? War es im Übrigen nicht seine Aufgabe, die verschiedensten Unternehmen seines Bezirks kennenzulernen, gleichgültig, um welchen Tätigkeitsbereich es sich handelte?

„Geben Sie sich wenigstens Mühe, uns keine minderwertige Konkubine nach Hause zu bringen, das ist das Einzige, worum wir Sie bitten“, sagte die Dritte Dame.

„Auch wenn Sie das Gefühl haben, dass Sie immer noch nicht von genügend Frauen umgeben sind“, ergänzte die Erste Dame, die ohnehin keine geringe Mühe hatte, die Anwesenheit zweier Nebenfrauen zu akzeptieren.

Damit zogen sie sich wie ein dreifaches Bildnis familiärer Tugend zurück, dessen Tempelpforte vor der Nase eines Gottlosen zugeschlagen wurde. Di fühlte sich eher aus seinem Haus verjagt als euphorisch, dass er sich nun ins Abenteuer stürzte. Er hatte immer weniger Lust, sich im Namen seiner einstigen studentischen Verbindungen in schlechte Gesellschaft zu begeben.

Im Hof war Lo gerade dabei, einem der Sänfenträger etwas ins Ohr zu flüstern. Der Mann befragte seine Kollegen, kehrte dann zurück und bedeutete dem Bezirksvorsteher, dass sein Wunsch erfüllt werden sollte. Bevor die Männer die Sänfte bestiegen, trug Di Sorge dafür, dass alle Hinweisschilder entfernt wurden, die seine Tätigkeit für das Gericht anzeigten, und untersagte, dass man die Beleuchtung anzündete. In ihrer getarnten Sänfte schlichen sie bei erloschenen Laternen bald darauf wie Diebe durch die Straßen – in Richtung des Weidenviertels.

II

*Richter Di entdeckt einen Ort
unerwarteter Freuden und entgeht wie
durch ein Wunder einem unangenehmen
Übergriff.*

Die Sänftenträger brachten sie wie vereinbart in das Gewirr der niedrigen Häuser, die man entlang des Flusses gebaut hatte. Das Gebiet verdankte seinen Namen den Weiden, die in der Nähe des Wassers wuchsen und somit die symbolträchtige Bezeichnung für Orte sinnlicher Genüsse lieferten. Sie gingen an einer langen Mauer entlang bis zu einem Portal, vor dem ein Mann saß, der sich sogleich erhob, als er ihre Sänfte erblickte. Der Mann sperrte das Tor weit auf, und die Sänfte gelangte in den Innenbereich. Als er hörte, wie die

Flügel des Tores wieder geschlossen wurden, zog Di den Vorhang beiseite. Er sah, dass sie sich auf einer prunkvollen Allee befanden, deren Laub Besucher, die bis hierher vorgedrungen waren, vor neugierigen Blicken schützte, selbst dann wenn das Tor weit offen stand.

Auf diese Weise war Diskretion für diejenigen garantiert, die wünschten, dass man ihre Anwesenheit vertraulich behandelte, auch wenn die Schande, diese Art Ort aufzusuchen, eine sehr geringe war. Es ging eher darum, eventuell besorgte Studenten zu beruhigen, dass ihre Eltern nichts davon erfuhren, wie die Sprösslinge den Unterhalt verwendeten, der eigentlich für die Vorbereitung von Prüfungen bestimmt war, oder Familienvätern beizustehen, die bestrebt waren, in der Öffentlichkeit den leichter zu tragenden Ruf frommer Enthaltensamkeit zu bewahren.

Die Besuche im Weidenviertel durften dem gewöhnlichen – oder vermeintlichen – Lebensstil jener Personen nicht widersprechen, die sich die-

se Entspannung erlaubten, auch wenn sie in den Köpfen der meisten Menschen als harmlos und natürlich galt. Obgleich die Unzucht an sich zwar nicht verachtungswürdig war, sollte sie doch nur in maßvollem Umfang und in angemessenen Abständen praktiziert werden.

Die Sorge um Diskretion, die von diesem Garten von Anfang an ausging, warf einen Schatten auf diese Art von Etablissement. Ein angesehenes Haus hätte es nicht nötig gehabt, die Anonymität seiner Besucher zu schützen. Man musste sich nicht schämen, wenn man die Dienste von Luxuskurtisanen in Anspruch nahm, die mit ihren Talenten als Hostessen vor allem bei Banketten die Kunden aus guter Gesellschaft verwöhnten. Dies war Teil des Lebensstils vornehmer Bürger, die Freunde oder Geschäftskollegen zu feinen Mahlzeiten einluden. Das galt natürlich nicht für Orte, an denen die niedrige Prostitution ausgeübt wurde; diese verleiteten viel mehr zur Vorsicht.

Die Sänftenträger durchliefen die Allee, bis sie zum Hauptgebäude gelangten, das intensiv von roten Laternen beleuchtet war, und stellten ihre Last am Fuße der Freitreppe ab. Einige Diener eilten die Stufen hinunter und verbeugten sich vor den beiden Bezirksvorstehern, als diese ausstiegen.

Lo musterte die Hausfassade mit dem Auge eines Sachverständigen. „Nun, hier haben wir ein Dekor, das mir ein gutes Omen zu sein scheint!“, erklärte er mit einer Stimme, die nicht mehr die geringste Spur von Traurigkeit verriet.

Dis Vermutungen bezüglich der Art des Geschäfts wurden bestätigt, als er sah, wie sich eine Dame reiferen Alters näherte, die übermäßig geschminkt war. Es war die Betreiberin des Etablissements.

„Lassen Sie mich Ihnen sagen, wie sehr es mich freut, dass Eure Exzellenz uns mit einem Besuch beehren!“, säuselte sie mit einem breiten Lächeln auf den Lippen, nachdem sie sich verbeugt hatte.

„Kennen Sie mich denn?“, fragte Richter Di be-
dauernd, denn damit konnte er seine Hoffnung
begraben, inkognito zu bleiben.

„Wer kennt nicht unseren hervorragenden Be-
zirksvorsteher, der für die Weitsicht seiner Ent-
scheidungen berühmt ist? Auch ich gehe sooft
wie möglich zu den großen Prozessen, um zu se-
hen, wie Sie die Strolche verurteilen, deren Unta-
ten unsere schöne Stadt in Empörung versetzen.
Wir haben uns schon gefragt, wann Eure Exzel-
lenz erscheinen würde, um sich persönlich von der
Qualität unserer Dienstleistungen zu überzeugen.
Wir fühlen uns außerordentlich geehrt, dass die-
ser besondere Tag endlich gekommen ist.“

Di wies auf die Person, der diese Dame das
Glück seines Besuches zu verdanken hatte, und
stellte ihr seinen Begleiter, den ehrenwerten Be-
zirksvorsteher Lo Kuan-chong vor, der zu Besuch
bei ihm weilte.

„Noch eine Exzellenz!“, rief die Dame prompt
und steigerte dabei ihren Ausdruck von Freude